

Starker Anstieg bei Schwangerenberatung

Diakonische Bezirksstelle Friedrichshafen hat 2017 fast ein Drittel mehr Frauen betreut

Von Harald Ruppert

FRIEDRICHSHAFEN - Wer mit Sabine Hornig und Dagmar Neuburger über ihre Arbeit spricht, verlässt die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonischen Bezirksstelle Friedrichshafen mit einigen Klischees weniger im Kopf. Eines lautet: Vor allem junge Frauen aus bildungsfernen Schichten gehen zur Konfliktberatung, tragen sich also mit dem Gedanken an einen Abbruch. „Die meisten der 93 Frauen, die 2017 zur Konfliktberatung kamen, warten aber nicht zwischen 14 und 16 Jahre alt, sondern zwischen 25 und 35“, sagt Sabine Hornig. Man kann solche ungewollten Schwangerschaften auch nicht an der Schulform festmachen. „Das reicht von der Förderschule bis zum Studium“, fügt Sabine Hornig an.

Über 1300 Beratungsgespräche

Im Ganzen fanden 2017 in der Bezirksstelle Friedrichshafen in der Scheffelstraße 972 Beratungsgespräche statt – der Löwenanteil von 873 mit insgesamt 193 Frauen oder Paaren im Bereich der Schwangerenberatung. Durch die Verlegung von Flüchtlingen nach Friedrichshafen ist der Beratungsbedarf 2017 um 30 Prozent gestiegen. „Es wurden viele Flüchtlingsfamilien zugeteilt, in denen es schnell wieder zu Schwanger-



Sabine Hornig (links) und Dagmar Neuburger beraten Schwangere, junge Mütter und ihre Partner kostenlos.

FOTO: HARALD RUPPERT

schaften kam“, sagt Dagmar Neuburger. „Für viele Geflüchtete sind wir eine Art erweiterter Familienkreis“, fügt Sabine Hornig an. Recht selbständig im Verkehr mit den Ämtern seien insbesondere die Geflüchteten aus Syrien. „Anträge beim Jobcenter schreiben sie oft schon selbst. Elterngeld und Kindergeld beantragen, das finden auch die anderen Eltern schwierig.“ Oft erscheinen die Probleme mit den Formularen unerklärlich groß – denn es geht um den Bezug von Leistungen, also die Existenzsicherung der Kindes. Da wollen die Eltern alles richtig machen. „Eine Frau, mit der ich den Elterngeldan-

trag ausgefüllt habe, hat vor Erleichterung geweint – weil jetzt alles läuft“, sagt Dagmar Neuburger.

Oft bauen die Sozialpädagoginnen ein mehrjähriges Verhältnis zu ihren Klientinnen auf. Laut Gesetz endet der Beratungsauftrag, wenn das jüngste Kind einer Klientin drei Jahre alt ist. Aber die Leistungen in dieser Beratungsstelle gehen darüber hinaus. „Die meisten Klientinnen haben nie stabile Beziehungen kennengelernt. Wenn es uns gelingt, eine solche Beziehung aufzubauen, darf man sie nicht nach drei Jahren wieder abbrechen“, sagt Hornig. Und so fanden 117 weitere Klientinnen eine

offene Tür, mit denen etwa 480 Gespräche stattfanden. Möglich macht das eine interne Umverteilung der Beratungsdeputate durch die Zentrale: die Diakonische Bezirksstelle Ravensburg. Träger ist der Evangelische Kirchenbezirk Ravensburg.

Ein großes Problem in Friedrichshafen ist preiswerter Wohnraum, zumal über 60 Prozent der Klientel der Beratungsstelle arbeitslos oder nicht erwerbstätig sind. Die Fortschritte der Wohnungspolitik registrieren Hornig und Neuburger aber auch: im Gebiet Wiggenhausen Süd wird Wohnraum für so manche Klientin der Beratungsstelle geschaffen. Und auch in der erweiterten Innenstadt gäbe es noch Bereiche für geringe Einkommen, etwa die Heinrich-Heine- und Ernst-Lehmann-Straße.

Früh zurück in den Beruf

Ein erfreulicher Trend ist, dass die Hilfe suchenden Frauen immer öfter von ihren Partnern begleitet werden. Problematisch ist dagegen der immer frühere Wiedereinstieg in den Beruf. „Dass sich jemand drei Jahre Zeit nimmt, tendiert gegen Null. Viele haben die Vorstellung: Sechs Monate nach der Geburt arbeite ich wieder“, sagt Sabine Hornig. Dem Kind werden vorgefasste Pläne übergestülpt. Die Praxis sollte eine andere sein: „Das Kind gibt erst mal vor, was passiert“, meint Hornig.